

Präsidenten v. Hof, und requirit zwei Pferde mit einem Reitwagen, auf dem der Prinz allein nach Grabow fährt, jedoch der Wagen des Bedienten mit diesem und dem Zuspätker von Stadenow immer 1000 Schritt vorausfahren muß.

Erzbischof von Paris? Bald nach dem Tode des Erzbischofs von Paris, de Luynes, Mitgliedes der französischen Akademie, schrieb das Journal des Debats: „Es gilt als bemerkt, daß Bischof Saurer der Nachfolger des Erzbischofs von Paris wird.“

Eine verpöndelte Stadt. Umlängs rund das bedeutende Jahr 1903 immer näher, in welchem die leuchtendste Stadt Wismar nach einem vielfach gestrichelten Diktum vom Jahre 1803 an Schweden zurückfallen soll.

Benannte Gelegenheit. Der Herr Minister tritt auf den Herrn Herenow zu, der seine Braut am Arm führt. „Nidida, Sie sind der Herr Herenow, der mir bei der Partie auf das Jüsterhorn den Weg gezeigt hat.“

Erkennt sich. Fräulein: „Wenn sie mich jetzt nicht loslassen, Herr Neuenant, muß ich meine Schwelger aus dem Garten.“

Literarische Handreuten.

Gymnasial-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. C. Rohlfen und Hugo Hoffmann. Gütersloh, C. Bertelsmann 1891. Erstes Heft. Troja und die Troas nach eigener Anschauung geschildert von Dr. Rudolf Menge, Prof. an der lateinischen Hauptschule zu Halle a. S.

falls auch von seinen größten Entdeckungen führte, die Ergebnisse der Schliemann'schen Forschungen einem weiten Kreise zugänglich zu machen, und seine doppelte Aufgabe vortrefflich gelöst.

Alle Kulturvölker, so schließt Menge mit Recht seine kurze Schliemannbiographie, beneben unter Volk in diesen Mann, wir aber sind stolz, daß er ein Deutscher war.

Die Feuerfäule oder Jüdel in der Stadtgesch. Von Professor A. G. Angerham, Verfasser von „Der Jüdel aus Davids Hause.“

Wissen Sie noch, Herbert, wie wir uns damals zur Hinterthür hinausgeschlichen und ich Tautschens Hut aufsetzte, um unerkannt zu bleiben und mir an Ihrem Arm das verbotene Paradies, den Weihnachtsmarkt, einzulassen zu befehlen?

[11]

Plotz!

Roman von E. Jodel-Konhert.

Nur daß die stille, bleiche Frau mit dem schmalen Oval des Gesichts und den müden Augen nicht mehr das stillere, arglose Kind von achtzehn Jahren, er nicht mehr der Jüngling mit den kühnen Zukunftssträumen war.

Warum klopft ihm sonst das Herz so mächtig, als er auf einen leisen Wind dieser Hand tiefer ins Zimmer trat, wo ihm alles so bekannt grüßte?

„Ich begreife Sie in meinem eigenen Reich,“ sagte sie mit einem verhängnisvollen Versuch, einen leichten Ton anzuschlagen.

„Was, Sie stehen immer noch? Nehmen Sie mir nicht übel, denn ich in der bequemeren Lage verharre, mein feiner Nadeln ist mir ein bißchen weg.“

„Mechanisch hatte er gelehrt. Mit allen Nerven lag er den beständenden Zauber ihrer Umgebung, ihres ganzen Wesen ein.“

In den Brantgemächern war sie immer Frau Brünken, ihm entrückt, ja ent Fremdet. Hier war es die alte Ida, die er so unaußersprechlich geliebt und betrauert hatte.

„Wir haben mir noch ein paar Tage bis Weihnachten,“ sagte er und riß sich so aus der wunderbaren Traumsinnung auf, die ihn in gefährlichem Schweigen mächtiger und mächtiger zu umhüllen drohte.

„Weihnachten!“ sprach Ida träumerisch vor sich hin.

„Wissen Sie noch, Herbert, wie wir uns damals zur Hinterthür hinausgeschlichen und ich Tautschens Hut aufsetzte, um unerkannt zu bleiben und mir an Ihrem Arm das verbotene Paradies, den Weihnachtsmarkt, einzulassen zu befehlen?“

„Im Gegenheil!“ murmelte er. „Ich meine, liebe Ida,“ zwang er sich zum gemessenen Wesen, das er konsequenter jetzt angenommen.

„Ich hätte sogar die wahnsinnigste Lust, mir die Weihnachtsfreude der Heimath jetzt einmal mit meinen müderrn alten Augen wieder anzuschauen.“

„Möchte sie ihm diese erste Bitte nicht abschlagen?“ Stieg auch in ihr das unwiderstehliche Verlangen auf, einmal allein an seiner Seite das Fest der Erinnerung zu feiern?

Mit einem leisen Freudenschrei sprang Ida auf und erklärte sich bereit, mit ihm zu gehen.

„Natürlich durch die Hinterthür,“ bestätigte er schalkhaft und glücklich wie ein Knabe.

„Geräuschlos, wie zwei Diebe, Ida in ihren Abendmantel gehüllt und tief verschleiert, glitten sie über die Veranda in den Hof und durch den Seitenausgang an die Straße.“

„Der qualvollen Seligkeit, die sie an seinem Arm zu führen, die weiche Gestalt durch eine Unendlichkeit des Pflasters, ein schmerzliches Auffahren bei einer zu nahe rollenden Droßke, während der Überbergung sich an die Seite gedrängt zu fühlen, an ihrem vertrauensvollen zu ihm erhobenen Gesicht sich bewußten zu können!“

„Wo wollen Sie hin? Sie, die Sie heute zu?“ fragte Ida bestreut und durchdrach so den Zauber dieser schwelmeischen Abendpromenade.

„Und wenn es mich einmal gelüßte, vom rechten Wege abzuhängen?“ scherzte er gezwungen.

„Ihre Wege sind meine Wege. Sie sollen mir stets die Pfadegeier sein.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie mit feierlicherem Ernst, als die leichte Form des Wortspiels eigentlich verdiente.

„Auf dem Hofe sang die Kurrende mit hellen Knabenstimmen: „Ehre sei Gott in der Höh“ und Friede auf Erden.“

„Im geräumigen Speisezimmer war von Ida und ihm auf langer Tafel alles aufgebaut worden und der märchenhaft schimmernde Christbaum in die Mitte gehoben.“

„Sie waren so froh gewesen in dem gemeinamen Werk, in dem Vorgehen, andere zu erfreuen. Ihre eifrigen Hände beglückten sich dabei ein paar mal, und ihm süßen Schreck hatte es sie wie ein elektrischer Strom dann wohl durchzittert.“

„Da durchdringt der Glockentusch die glückliche Stimmung. Ihn wird der Brief überreicht, und seiner Beherrschungsart nicht trauend, schießt er damit in die Einsamkeit seines Zimmers.“

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Henkel in Halle a. S.





Nun klopf es auch da leise an, und auf sein herein strecte Margot das Köpfchen zwischen den Spall. Sie ist festlich weiß gekleidet, mit flatternder Schärpe und zierlichen Schuhen.

„Ob du auch fertig bist, Daniel, denn Mama zur Besichtigung hingelt?“ fragte das Kind mit der Erwartung glänzenden Augen und „Pap, Pap“ trächte Achse mitten hinein.

„Ach! Was wärldeste an der Hand seiner mütterlich wachen den kleinen Hürterin glückselig bis dicht zu Herbert hin und strecke ihm die dicken nackten Grünschänke zu.“

Margot blühte triumphierend in die Höhe. „Das hab' ich ihn gelehrt, Daniel, das ist meine Weisheitsüberraßung,“ sagte sie mit wichtiger Selbstzufriedenheit.

Mit einem unartikulierten Laut riß Herbert das Kind empor und drückte es an sich, und so, von Margot wie von einem nachlamen Hündchen umhüpft, trat er auch in den Speisesaal ein, als ob das dreimaligste Schellen sie herbeyrie.

Sein Blick war trübe, sein Herz schwer, da er sich nun zur Theilnahme an den allgemeinen Besprechungsfreunden zuwenden mußte und das janzende Kind auf seinen Armen zurückhalten, damit es mit beiden Händchen nicht blind in die strahlende Pracht des Christbaums greife.

„Uhh, zog ich mit jugendlichem Ungestüm alsobald an die andere Seite der Tafel. Sie hatte ihn dabei stürmisch umhals und ihren Dank gestammelt für den Reichthum der aufgebauten Gekochte, mit welchen er sie verschwenderisch überschüttet.“

„O Herbert, wie hübsch, wie kostbar, was für Mühe Sie sich für mich beim Ansehen gegeben!“ rief sie glückselig, und er lächelte auf ihre überfließende Freude herab, wie er auf Margots und Adrieses Jubel vorhin geantwortet.

„Dann reichte er das Kind der Ma und ließ sich von Wilhs weißer Hand die Gaben überreichen, die man ihm bestimmt hatte. Feinleichen und Wohlthaten der Margot und viele werthvolle Amalgamstücke von Wilh. Das von Ada nichts dabei war, hatte er in seiner Verzweiflung gar nicht bemerkt.“

„D wie schön ist euer Weihnachtsfest!“ rief Wilh dabei in Ekstase. „Nächstes Mal bauen wir mit Gerad das auch zu Dank auf.“

„Er ersuchte leidenschaftlich ihre beiden Hände und zog sie so an sich, um ihr nicht in die Augen sehen zu brauchen. Er strichelte gedankenlos ihr goldenes Haar und um ihre lachenden Augen, damit sie ihm nicht entzöhe, wie ihm bei all dem Frohthum selbst zu Muth war.“

„Was es in seiner Kehle würgte, wie ihm mehr und mehr dieser willigen Almsüßigkeit gegenüber das Herz sank vor der notwendigen Eröffnung, die doch folgen mußte.“

Natürlich überließ er in seiner geheimen Erregung das kleine Bild auf der Staffelei. Er hatte nicht Licht der grau geliebten Gestalt die im Schatten verbleiben fand und des Augenblicks harrie, wo sie ihr kleine Gabe angenommen sah. Er hörte nicht, wie sie aufseufzte und von dannen glitt, sah nicht, wie sie blaß war.

„Arme Ada! Kein Mensch, der sich um sie kümmert, denn sie etwas ist. Wie recht hatte er, wie recht sie ihm diese Freiheit, sich der Heiligkeit anderer zu freuen. Wie kann sie es verstehen, daß er sich von ihr abwendet, ihrer vergrüßt mit ihrem alternen schweren Traubium und sich auflesen, ja bewahren läßt von dem Taumel der großen und kleinen Kinder da drinnen im Festsaal, mit denen sie ihn in Nedere schwachen und lachen hört, nachdem sie in das nächste Zimmer geflohen. Wie war das so anders im vorigen Jahre, wo sie den Mittelpunkt des Kreises bildete. Wie ist sie so einjam und vergeßen“

an diesem Heiligenabend. Mit stiller Wehmuth, mit einer Art Sehnsucht gedachte sie dessen, der in ihr die ausschließliche Königin dieses Reiches einst gesehen, dachte sie ihres Mannes, der — ber jetzt verurtheilt ist zur — Sie kann's nicht ausdenken, Anschlußweiss tritt ihr dabei auf die Stirn.“

Sie schre benahe auf vor Schreck, als in dem dümmrigen Zimmer, in welchem die Krankeleutcher fast ganz herabgeschraubt waren, plötzlich eine Männergestalt einen Schatten in den Spiegel warf.

„Ich bin es, erschrecken Sie nicht, Ada!“  
„So — Sie?“ antwortete sie gestohabwendend.  
„Haben Sie jemand anders erwartet?“  
„Sie schweig.“

Er ging nicht weiter darauf ein. Auch seine Gedanken schweiften ab.  
„Ada, ich würde Sie überall, um Ihnen meinen Dank für Ihre Guttthat zu sagen. So etwas kriegen nur Sie fertig. Wie sprechend ähnlich ist das Bild meiner Großmutter, und wie sehr, wie unbeschreiblich hätten Sie mich damit erfreut, wenn nicht —“

Er brach kurz ab.  
Ada glaubte ihn zu verstehen. Eifernd wollte sich ihrer wieder bemächtigen — sie seufzte leise auf.  
„Verzeihen Sie,“ murmelte Herbert betreten, seine Aufmerksamkeit zwischen den nervösen Fingern drehend, „es ist jetzt, wo Sie, wie es scheint, mit Ihren schmerzlichen Erinnerungen allein sein wollen, wohl nicht die Zeit, um Sie noch mit anderer Sorgen zu beschweren.“

„Sie Sorgen?“ Sie kümmernisse?“  
„Schwere, Ada! Doch ich will Ihnen heute nicht lästig fallen. Ein andermal davon!“  
Sie stand schon neben ihm und ergriff seine Hände.  
„Nein, Herbert, sagen Sie mir alles, jagelich!“

Er nickte stumm. Wie gut er sie noch kannte und im voraus zu beurtheilen verstand.  
„Nicht hier, liebe Freundin, wo wir jeden Augenblick gestört werden können. Gehen Sie mir auf Ihrem Zimmer eine halbe Stunde Geheh.“

Sie nahm eine Lampe vom Kaminsims, zündete sie an und leuchtete ihm voran.  
Aus dem Festsaal schallte gedämpft das Jubeln der Kinder in das abgelegene Zimmer. Wilh hand vor dem Spiegel und probirte der Weize nach die lösbaren Stoffe, Schminckfladen und Bänder, die ihr Herbert aufgebaut. Sie hatte dabei ihre ganze Umgebung vergeßen.

Als die beiden Mädchen das stille Zimmer betraten, flog der Kanarienvogel im Käfig von seiner Stange auf, sah mit den blanken Augen neugierig durch die Messingstäbe, schien sich aber bald wieder zu beruhigen und brach in ein fröhliches Schmetterln ans.

Herbert mußte nervös oder von Sorgen schwer gereizt sein, daß er ohne Erlaubniß sein Taschentuch aus der Brusttasche zog und über das Feuer Stange auf.

„Wie geht Ihnen das?“ fragte er nachträglich, und denn ließ er sich schwer seufzend in einen der tiefen Lehnsessel gegenüber von Ada fallen.

Ada hatte den Ellbogen auf den Tisch und das Kinn auf die Handfläche gestützt und warrel, ganz Aufmerksamkeit, was er ihr zu sagen hätte.

„D, wie erlösend wirkt diese heilige Ruhe bei Ihnen!“ atmete er aus besonnener Brust auf.  
„Wir werden sie nicht lange genesen, die Kinder werden sich bald melden,“ machte Ada.

Herbert nahm den verhängnißvollen Brief aus der Tasche und legte ihn mit dem schwarzen Siegel aufwärts auf den Tisch.

Mesalliancen.

Original-Nomane von E. Rossi.  
glückte: das Vertrauen dieser Kinderleute zu erproben. Sie vertritt nur den Ton der Stimme, nicht die Meinung, denn sie redet kein Wort Deutsch; daher läßt sich manches ändern für den Anfang oder mich ist die bittren, beinen ungedrindeten drücken und mich nicht in meinen Comarnterwert zu hören; — sie könnte trotz allem ein Tag kommen, wo du es beweist.“ Letzte sie energisch hinzu, als Clarissa mit einer bedrückenden Gebete für schweigend den Rücken drehte.

Das Diner wurde servirt. Niemand erhob Einspruch, als Gina neben ihrem Eig einen Stuhl mit Wasser erhobte und das fremde Stübchen darauf legte: es genoh Gohrtred, es gehörte zum Saalball.

Und in dieser Stunde wurde es dem Bremterleutnant Norbert von Helfrich klar, daß kein bezügeltes Gefühl für die brave tüchtige Stiefschwester etwas mehr als Fremdschaft war, daß er sie verehrte, anbetete, bewunderte und zu seinem lieben Weite begehete.

Wie ihre braunen Augen so mütterlich zärtlich aufglänzten, als das verschüchternete Kind langsam bliffen für Wasser, von ihr gereicht, annahm, wie stillsam häuslich ihr wunderbares nubbraunes Haar in leichten Wellen sich über die harte Stirn schmeigte, wie fest und doch so mädchendart begehete ihr ganzes Denken und Thun war.

Gefegnet der Mann, der doch ein Weis findet! Und doch, hatte es nicht eine Zeit gegeben, wo er für seine elegante überlegene Cousine Clarissa geschwärmt, ihr Gebühte geschrieben, ihr Spazierouten geweiht hätte? Freilich, sie war damals ein Besenschwändchen und er schüchtern, aber denn er auch noch mehrjähriger Trennung einen anderen Ton, den des achtungsvollen Cavaliers gegen eine gleichgeleitete Dame, angelehnt hatte, Clarissa sah in ihm den Vetter, den Jugendfreund, und suchte die zerrissenen Fesseln immer wieder zu knüpfen.

Ob sie ihn wirklich liebte? Ob sie überhaupt so zu lieben im Stande war, wie sein mütterliches Herz es verlangte, voll, ganz hingebend im Leben wie in der Tod.

Ihr Stolz hatte über jedes andere Gefühl gestiegt, als Waldemar's Tod gemeldet worden; er war rehabilitirt, ein Ehrenmann. Die Gloriole, die die Art seines Sterbens um sein Haupt wog, fiel auch leuchtend auf ihr Wappenschild. Wie gut Karl Eberhard die Seignen gefant hatte!

Norbert hatte Wilhs immer wieder befragen, wenn die heute so lieblichen Augen Clariss's immer wieder auf ihn blicken würden; weshalb hatte er nicht durch irgend ein Zeichen, was wäre es nur ein liebes Weigen des Hauptes gewesen, seine Zustimmung zu ihrem Vorsetz geben? Wenn diese Weibeier ein Kind der Strafe gleichbereditigt an ihrem Herz aufnahmen, er der Mann des klauen Willhs, mühte doch, wie sie selbst, diese Demüthigung zu erdulden.

Aber Norbert schen nur Augen für das lächerliche Schauspiel, welches diese „fokette“ Gina aufführte, zu haben. Endlich erhob man sich, und das Kind auf dem Arm, verstand man mit kurzer Aufschauung die „andere“ Tochter des Hauses.

Dem linken Flügel der Villa schloß sich ein rundes Thurnzimmer an, das als Salsculum des jungen Mädchens. Hier hatte sie viele trübe Stunden verlebt, als kleines Kind schon und später, doppelt vereinamt, als alle ihre schmiedelischen Kinderzärtlichkeiten von der Stiefmutter abvallen. Niagt als ob Frau Adelheid sie je mit ihren Gefenbeinbüden zurückgewiesen, aber sie hatte etwas im Will, was das Kind schon auf Schrittweite kannte; doch in den Armen des Vaters fand sie ja stets doppelt wieder, was ihr anderweitig entsangen wurde; sie war dennoch ein glückliches Menschenkind!

Das je mit ihren verurtheilungsbaren Häubren trodnen noch lebte vor? D, es gab genug Ritter von rothem und Kitter von blauem Blut, die das reiche Mädchen umwarben und zum Weite begehieten; aber Gina lachte nur, wenn, zuweilen nach der oberflächlichsten Bekanntschaft, Jemand „von der Macht der Liebe“ geredeten, um ihre goldgelbte Hand hob.

Wann, es wieder Jemand um seine Vantromer, habe doch die Güte, die Antwort konchlich abzugeben zu schreiben! Und sie konnte dazu so schelmlich lachen, daß seine Bitterkeit aufkommen durfte, in der Harmonie ihres Wirkens und Schaffens drang kein solches Räuber hinein.

Wellestich auch, daß, unbenutzt wohl im Anfang, ein edler Jauter lie gegen jede Bewegung setzte. Sie ermahnte sich nicht so zu wie heute, welchen Eindruck der kleine Offizier hervorgerufen, als er seinen ersten Besuch in der Villa machte. Clarissa hatte

Bunte Zeitung.

Ueber die Flucht des Prinzen von Preußen im Jahre 1848 theilten wir vor längerer Zeit nach dem Köln. An einige Einzelheiten mit. Jetzt wird denselben Blatte von dem Colone eines Beteiligten geschrieben, daß es nicht der Inspector Erb gewesen ist, der den auf dem Gute Stavenow gestellten Wagen nach Ludwigslust (also über Grabow hinaus) begleitete, sondern der damalige Mendant Weis in Stadenow. Die Familie des Herrnants Weis besitzt ein großes Gut, welches in der Provinz liegt. Die Vermählung des Inspectors und des Mendanten Adon in den ältesten Berichten über die Flucht des Prinzen vor. In der Königschen Zeitung vom 27. März scheint eine der ersten zuverlässigen Nachrichten über das Ereigniß vorzuliegen. Es heißt dort: „Wir sind im Stande, aus zuverlässiger Quelle zu berichten, daß der Prinz von Preußen am 23. d. die preussische Grenze passiert hat und in der Villa Gustawiana bei Ludwigslust

mit einer gewissen Bekanntschaft von „ihrem Vetter“ gesprochen, während sie sitzt, wenn Wilh Brogramm weicht machte, sehr von oben herab „sein Vetter“ sagte; sie hatte schon so viel von ihm gehört, seine Mutter, deren Gehört immer auftrachte, wenn der Name Norbert fiel, kam oft in die Rollen-Willa, und sie wüßten's konnte keinen Unterschied: in der Art und Weise ihrer Begrüßung lag für Clarissa keine Spur größerer Fremdheit als für Madame. Aber Norbert's Anwesenheit wurde doch wie ein Orakel befolgt, und Clarissa, die ja immer nur sich selbst verehrte, sprach von „ihrem“ Vetter in einer Art und Weise, daß der blühende Gefolbedeutenant dem sechsundzwanzigjährigen Mädchen wie eine Art höheren Weltens vorkam.

Wie das alles beim ersten Wort anders geworden war! Die Wahl-Gefahrt schrumpte zwar auf eine normale, mehr stierliche als für Madame. Aber Norbert's Anwesenheit in der Villa, den Mädchenphantasie erfinden, machte einem autgerichtet, aber durchaus nicht an klaffische Antike mahnenden Kopf Maß, die Geschickzüge marzig und von einem gültigen Rauch um Mund und Augen gemildert.

„Das ist also meine Cousine Gina?“ frag er mit einer tieferen Variation, der man nicht antwortete, daß sie in dem Nobelen der nächsten Ehrentafel versetzen konnte, wohl aber mußte, wie Gina sich sagte, ein Scherbert'sches oder Schwamm'sches Red, von ihm gelangen, entzündet sein. Sie streckte ihm unwillkürlich die Hand hin, stolz, glücklich, von ihm als Verwandte angenommen zu sein, und von diesem Tage an darlirte die gute Kameradschaft der beiden jungen Menschenkinder.

Die Bekümmernisse waren kein reider, aber aber Adel, auch Norbert's Mutter; aber die Mutter war ein beschränkter Mann, der konnte daher den Sohne wenig Jutändig geben. Trodhen war dieser stets rangirt. Eine kleine Heide gestattete nicht nur, sie wünscht ein solches Leben ihrer Aristokratie! „Der schöne Festsitz“, das war Waldemar gewesen, hatte deshalb unliebsames Aufsehen erregt, und trodhen Clarissa für eine dem Bruder gleichkommende Schönheit galt, waren ihr ernsthafte Bemerkungen fern geblieben; aber die Mutter mußte man nicht, ob sie von ihrem Stiefvater reich dotirt wurde, andererseits konnte man nicht sagen, daß ihr Bruder zwar gegangt sei, aber eines Tages wiederkehren könnte — wie und als was? Es war immerhin rüstrt.

Das wurde nun mit einem Schlage anders! Der schwarze Plamorkeln bei braunen bedte alle Abenteuer, der Rang eines Obersten erhöhte das Ansehen der ganzen Familie, und unter den konfubrenden Beamten und Offizieren aufkommen, wie sie der die schöne Blondine in ihrer hochselbstigen Art von heute an mit anderen Augen betrachtete — wenn die Cypressenkränze wüßten, was es Zeit, an ein Wirthenskränzen zu erinnern. Der alte Eberhard, dessen Willa ja geradezu von fürstlichem Luxus strökte, würde doch gewiß auch die Tochter der Frau, die er so sehr liebte, handsgewöhnlich aufziehen, — wenig ein bereuften angenehmes Daus diese Frau-Willa war, man hatte unrecht getan, sich bisher so wenig darum zu bekümmern!

Als Eberhard sich mit seiner liebenden Frau zu einer türen Geßta zurückgegangen hatte, waren Clarissa und Norbert auf die Veranda hinausgegangen. Dort saßte Clarissa sich in den anerkennlichen Schenkelstuhl und hielt lässig die aristokratische Hand zu Norbert hinüber.

„Wenn Sie eine Cigarette haben? Norbert?“  
Er öffnete die Brust und reichte es ihr hin, einen Moment später glänzte zwischen ihren kluggroßen Lippen das schlanke, weisse Stengelchen. Sonst hatte er dieses wenigstiprte Vorrecht schöner Frauen reizend gefunden, pitant zionsig, heute bemühte es ihn fast so unangenehm wie anderweitige Worte von Frauenzungen.

Sie verlorb so gut in seinen Armen zu lesen, daß schon nach wenigen Zügen die Cigarette über die Brüstung hinaus in den Garten lag. „Die Wüthen scheinen eine besondere Vorliebe für mich zu besitzen,“ warf sie hin, — man wußte nie, ob ihre Scherze ernst oder heiter zu nehmen seien.

an diesem Tage abgestellten ist, mit der von ihm ausgesprochenen Absicht, von dort aus weiter nach England zu reisen. In der Woche vorher war er von Potsdam aus in Berlin angekommen in Begleitung seines Adjutanten, der sich Ullrich nannte. Während der Zeit, die er Potsdam anwesend war, wurde er durch Thier von dem Prinzen, ersternte sich aber dabei zu weit von der Hauptseite, sobald der Wagen ihn verließ und der Adjutant um 11½ in der ersten meßtenhüben Gensdarmen Grabow ankam. Der Prinz hatte sich mittlerweile zu Fuß nach dem Dorfe Ludwigslust, nicht bei Werderbe, begeben, und erklärte dort dem Preußler Weidens, daß er eben den Potsdam mit seiner Familie verlassen, von hier aber getrennt, wieder befordert zu werden mündete. Der Preußler ist dem Prinzen nicht befordert zu werden, aber nicht verwellen, sondern geht sofort bereit, der Prinz will des Preußlers ihn erreicht, verlangt der Prinz auf Abkommen zu haben und erreicht so mit den erlöschten Werden des Dorfwerk Weidens, zu Stavenow geschickt. Von Weidens eilt der Preußler nach Stadenow, dem Güte des Ober-Königlichen